

Beschluß über die uneingeschränkte, unwiderrufliche Geltung der Canones einer Provinzialsynode gefaßt, zumal da Gerbert, der auf ihr von maßgeblichem Einfluß gewesen sein dürfte, über die Hierarchie der Rechtsquellen viel nuancierter geurteilt hat, wie aus seinem Brief an Wilderod von Straßburg hervorgeht¹⁷⁸. Im übrigen bieten uns die Historien in den Kapiteln über die kirchlichen Affairen wieder viele Reden. Teilweise sind sie von Gerberts Darstellung der Synodalverhandlungen von Saint-Basle und Mouzon inspiriert, aber darüber hinaus entsprechen sie überhaupt dem Stil und der Konzeption der Historien¹⁷⁹.

Einen dritten Themenbereich bilden die Abenteuer und Schnurren. Sie sind großenteils in Krieg und Politik verwoben, doch gibt es darunter auch einige, die nichts damit zu tun haben, sondern bloß amüsante Einlagen sind, so daß wir sie eigentlich nicht in einem Buch über die „Kämpfe der Gallier“ erwarten würden. Übertölpelung, Verrat oder sonstige Tücke spielen fast überall eine große Rolle. Wir haben da Richers Erzählungen von seinem Vater, der sich durch List den Zugang zu unbezwingbaren Festungen bahnt (II 87–90, III 7–9), ferner die Geschichten von Verrat, der ebenfalls zur Eroberung einer Burg oder Stadt führt (I 63, II 11, IV 76), von der Überlistung Karls von Lothringen durch Bischof Adalbero von Laon (IV 47), von der Ermordung des Wikingerhäuptlings Catillus während der Taufe (I 10 f.), von dem gegenseitigen Vergiftungsversuch zweier Ärzte (II 59), von Richers Reise nach Chartres (IV 50) usw. Hier konnte der Erzähler seiner Lust zu fabulieren freien Lauf lassen. Er bediente sich dafür eines Mischstils, der großenteils wohl durch eine frühmittelalterliche Tradition vorgeformt war und letztlich bis zur Bibel, zu Märtyrerpassionen und Heiligenviten zurückging. Immer wieder werden die Episoden durch Reden belebt, doch sind das weder die Tiraden des hohen Stils, die den Kampfesmut stärken sollen, noch die salbungsvoll-feierlichen Auftritte der Konzilsväter, sondern Wortwechsel und Meinungsaustausch. Obwohl auch in diesen Partien manche Wendung die Klassikerlektüre verrät, sind sie ihrem gesamten Tenor nach am weitesten von den antiken Vorbildern entfernt, an denen Richer sich geschult hatte.

178) Julien HAVET, *Lettres de Gerbert (983–997)* (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire [6], 1889) S. 207–216 Nr. 217.

179) Siehe unten S. 499 ff.